

Markdorf dank seinen ehrenamtlichen Helfern in der Flüchtlingsarbeit

Lesedauer: 5 Min



Drei Frauen, die sich in der Arbeit mit geflüchteten Menschen engagieren sind; Andrea Lohmüller von der Caritas, Stefanie Sandkühler vom Freundeskreis Flucht und Asyl und Waltraud Zeller-Fleck vom Mehrgenerationenhaus. (Foto: bw)

9. März 2020

Brigitte Walters

Im Theater des Wirtshauses am Gehrenberg hat es am Donnerstag ein „Dankfest“ für die ehrenamtlich Engagierten in der Arbeit mit geflüchteten Menschen in Markdorf gegeben. Eingeladen hatten dazu die Stadt Markdorf, der Caritasverband Linzgau, das Mehrgenerationenhaus und der Freundeskreis Flucht und Asyl. Finanziert wurde es durch eine Spende der Erzdiözese Freiburg und des Diözesan Caritasverbandes.

Gekommen waren etwa 100 Markdorfer, die sich in den vergangenen fünf Jahren in irgendeiner Form in der Arbeit mit geflüchteten Menschen ehrenamtlich engagiert haben, sei es dass sie diese betreut haben, damit sie hier am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können, sei es bei beruflichen, sozialen oder sprachlichen Fragen. Die Ehrenamtlichen waren und sind ein Ansprechpartner bei allen Belangen des täglichen Lebens, skizzierte Andrea Lohmüller von der Caritas-Migrationsberatung die Arbeit der Ehrenamtlichen. „Sie haben die Menschen an die Hand genommen und in die neue Welt geführt,“ dankte Bürgermeister Georg Riedmann den Ehrenamtlichen. Dabei erinnerte er kurz an die vielen Aktivitäten von Ehrenamtlichen und der Stadt, um den Geflüchteten zu helfen, ihnen eine Perspektive zu geben, damit sie selbstbewusst ihr Zukunft gestalten können. Vor fünf Jahren wurde der Freundeskreis Flucht und Asyl in Markdorf gegründet, erklärte des Sprecherin Stefanie Sandkühler. Eine der ersten Aufgabe war, eine Broschüre zu erstellen, um den Ehrenamtlichen

Informationen für ihre Arbeit zu geben und ein Netzwerk mit den verschiedenen Kooperationspartnern zu schaffen.

Dorothea und Kurt Rogalla haben die Patenschaft für eine afghanische Familie übernommen, die vor fünf Jahren in Markdorf ohne jede Sprachkenntnisse ankam. Als erstes musste ein Dolmetscher gefunden werden, dann galt es die Familie in allen Angelegenheiten des Alltags zu begleiten, ihnen vermitteln, wie das Leben hier läuft, die ersten Schritte zur Integration machen. Sprachkurs und Wohnungssuche waren die ersten Aktivitäten. Auf jeden Fall brauche man Geduld, erzählte Kurt Rogalla. Es sei eine tolle Sache gewesen, Menschen kennenzulernen, die Hilfe brauchen und diese zu vermitteln, so dass sie den Alltag bewältigen können. Er würde es noch mal machen, so das Fazit von Kurt Rogalla. Die Patenschaft sei eine bereichernde, sinnvolle und beglückende Erfahrung, so das Fazit von Hannelore Schooren. Sie hat 2015 die Betreuung einer kurdischen Frau aus Syrien mit ihren zwei Töchtern übernommen. Die Mädchen waren damals sieben und ein Jahr alt, heute geht die Ältere bereits aufs Gymnasium, die Kleine startet im Sommer nach dem Kindergarten in der Grundschule.

Der Ehemann durfte erst ein Jahr später nachkommen, nachdem der Asylantrag positiv entschieden war. Damit ist bei Hannelore Schooren ein besonderes Erlebnis verbunden. Ausgerechnet am Tag der Anhörung streikte die Bahn, also begleitete sie die Kurdin bis nach Eningen, damit sie trotz Ersatzfahrplans pünktlich den Termin erreichte. Auch bei der Suche nach einer Wohnung hat sie geholfen. Inzwischen macht die Mutter eine Ausbildung, der Vater bereitet sich auf die Fachsprachen-Prüfung vor. „Die Familie kennenzulernen, war für mich ein Glücksfall“, erzählt Schooren begeistert: